

Thunum, Samtgemeinde Esens, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Thunum liegt drei Kilometer östlich von Esens und elf Kilometer nordwestlich von Wittmund auf einer Höhe von 4,7 m über dem Meeresspiegel (NN). Die Warfensiedlung wurde auf einem Plaggeneschboden (unterlagert von Gley) gegründet. Im Osten, Norden und Westen ist der Ort umgeben von einem auf 0,6 - 0,7 m Höhe über Meeresniveau (NN) liegendes Knickmarschgebiet (unterlagert von Niedermoor). Im Süden schließt sich Pseudogley-Podsol-Boden mit Plaggenauflage, der sich Richtung Südwesten weiter ausbreitet, an.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Vermutlich ist der Ort „Thunhem“, der erstmalig im 10. Jahrhundert urkundlich erwähnt wurde, der Ursprung. 1344 wird das Dorf als „Tunnum“, 1420 als „Tynnum“ und 1491 als „Tunum“ bezeichnet. Der heutige Name stammt aus dem Jahr 1585 und bedeutet soviel wie „eingezäuntes Heim“, was wohl vom afr. „tün“ (Zaun, eingezäuntes Feld) abgeleitet wurde.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

An der Ostseite den Ort betretend, der seinen Namen – früher Tynum – als Verehrungsstätte des altfriesischen Kriegsgottes Tiu führen soll, kommen wir an dem adligen von Steding'schen Gut vorbei, das schon in der Klage Remmer's von Dornum aus dem Jahre 1485 als „Steinhaus zu Thunum“ erwähnt wird, ohne dass wir dort erfahren, wer damals dessen Besitzer war.^F Ueberhaupt wissen wir von den ältesten Besitzern dieses Gutes nichts; sie müssen ihre obrigkeitliche Gewalt schon früh verloren haben, wahrscheinlich durch Wypt († 1447), da Thunum schon zu dessen Zeit mit Stedesdorp als Herrlichkeit vereinigt war. Derselbe soll es hernach gegen Nordorp vertauscht haben. Doch wird das Grundeigenthum der alten Familie verblieben sein, indem die letzte Erbtöchter derselben, Rinelt, erst durch Hero Omken († 1522) aus ihrem Eigenthum vertrieben ward. Letzterer übertrug darauf das Gut an die Familie von Folkertshausen, die wir bereits kennen. In einer zu Esens sich befindenden Grabschrift von 1553 wird „Omme to Folkertshusen und Thunum“ genannt. Im Besitz dieser Familie blieb das Gut etwa 100 Jahre, bis der vorletzte Besitzer aus diesem Hause es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an einen Herrn Rauchbar aus Meißen verkaufte. Von ihm oder einem seiner Nachkommen erwarb es ein Herr von Steding und steht es jetzt auf den Namen Alexander Carl Lebrecht von Steding, dessen Schwester Tochter, Fräulein Reverling es zur Zeit bewohnt.^F Die alte Burg ist längst nicht mehr vorhanden, wir finden an ihrer Stelle jetzt ein einfaches Herrenhaus,^F zu welchem 83 Diemathe Landes gehören.^F Da daran nichts weiter zu sehen ist, so halten wir uns hier nicht länger auf, sondern suchen das einzige zur Zeit hervorragende Gebäude des Ortes, die Kirche auf. Wir erblicken einen für die jetzt nicht große Gemeinde recht ansehnlichen Bau, 37 Schritt in der Länge messend und 9 Schritt in der Breite. Er soll aus dem Jahre 1558 stammen^F und ist in seinem westlichen Theil aus Tuffstein aufgeführt. Ein Thurm steht daneben, im Osten schließt ein Chor sich an, eine Mauer umschließt den Kirchhof.^F Durch das Thor desselben und dann durch die Kirchthür in's Innere tretend, sehen wir uns einen Augenblick die alterthümliche Kanzel an, welche Enno von Fiekensholt 1659 auf seine Kosten anfertigen ließ. Hinter derselben gewahren wir ein Wappen des Johann Gustav Carl von Glan, Erbherrn zu Thunum, Hauptmanns von der Leibgarde des Prinzen von Oranien. Sodann fällt uns ein kostbares Gemälde in's Auge, die Auferstehung am jüngsten Tage darstellend, welches Jobst Johann von Fiekensholt 1696 der Kirche verehrte. An dem Altar vorüber, den Fräulein Maria Margaretha von Stemshorn 1692 gestiftet hat, treten wir in das Chor ein, welches die Gräber und Wappenschilder der beiden adligen Häuser enthält, von denen wir das eine schon kennen. Den

Grabkeller des andern, des von Fiekensholt, den wir als den älteren zuerst aufsuchen, finden wir an der Südseite des Chors. Hier zeigt sich uns zunächst ein Leichenstein mit ausgehauenen Wappen und der Inschrift: „Aō Dom. 1538 starff de edele und vesto Cordt v. Brawo de Gott gnadig sy.“ (Dieser Cordt von Brawo war Kammerherr beim Grafen Edzard I., auch Herr von Boysenhusen und erhielt von den Rietbergern das Gut Fiekensholt).

Neben demselben erblicken wir einen zweiten großen Stein, der die Gebeine des Jobst von Fiekensholt und dessen Gemahlin, Frau Christine Hedwig von Stemshorn, deckt, mit einem Wappen und einem deutschen Berse. Auf der einen Seite steht außerdem: „Aō 1684 d. 17. Febr. Starb die Wohlgeborne Frau Christina Hedewig gebohrne von Stemshorn, Frau zu Thunum, ihres alters 37 Jahr 11 Monath. Gott verleihe dem Leibe im Grabe eine sanfte Ruhe.“ und auf der andern Seite: „Aō 1702 den 28. 9ber Starb der Wohlgeb. Gestrenge und Wohlmannhaffte Hr. Jost Johann von Fiekensholt seines alters 63 Jahr und 4 Monathen.“ Ein dritter Stein enthält die Worte: „Aō 1646 d. 26. Mai ist gebohren die Wohlgebohrne Fräulein Margaretha von Stemshorn Tochter von der Falkenhardt. Gestorben Aō 1719 d. 14. Febr. Ihres Alters 73 Jahre.“

Mehrere Ahnenwappen hängen darüber. Noch ein vierter Leichenstein ist hier erhalten, auf welchem wir die Inschrift lesen: „Ao. 1676 d. 10. Aug. ist gebohren der weyl. wohlgebohrne Veste und Wohlmañhaffte Herr Rudolph Frieder. Von Bielky, Herr zu Thunum. Gestorben Ao. 1716 d. 4. Juni.“ Ueber ihm sehen wir das Bielki'sche und das Münster'sche Wappen. Von andern hier Begrabenen geben einige Wappenschilde an dieser Südseite Kunde. So finden wir ein Fiekensholt'sches Wappen mit der Inschrift: „Aō 1667 d. 10ten Jan. starb der Hoch Edelgebohrne und Gestrenge Herr Enno Balthasar von Fiekensholt, zu Thunum Erbherr, seines Alters 62 Jahr.“ Desgleichen ein zweites, das uns verkündet: „Ao. 1637 d. 10. Julii ist gebohren, d. 28ten Nov. Aō 1702 gestorben Jobst Johann von Fiekensholt, Erbherr zu Thunum.“

Endlich ein drittes Wappenschild des Fräuleins Maria Margaretha von Stemshorn, Stifterin des jetzigen Altars.

Sodann suchen wir die Begräbnißstätte der von Rauchbar auf, welche sich an der Nordseite des Chores befindet. Die Leichensteine enthalten keine Inschriften, statt dessen verkündet ein Wappenschild mit dem Stedingischen und Münsterschen Wappen, das oben an der Wand hängt: „1648 d. 24. Xber ist die Wohlgeb. Frau Maria Catherine gebohren von Münster des Hrn. Obrist-Wachtmeister Helmar Erich von Steding Eheliebste gebohren. Obiit 1677 den 9. Xber.“^F

An diese Kirche, deren Größe auf eine frühere bedeutendere Ausdehnung des Thunumer Kirchspiels schließen lässt, standen vor der Reformation 2 Geistliche, von denen der eine den Titel Vicar führte. Die zweite Pastorei oder „Kaplanei“ war angeblich aus den Besitzungen des späteren Fiekensholt'schen Gutes gebildet, wie Ulrich von Werdum berichtet,^F aber im 16. Jahrhundert durch Agnete von Bentheim dem uns durch seinen Grabstein schon bekannten Cordt von Brawo († 1538) geschenkt. Von den Kirchherren oder ersten Geistlichen ist uns der Name des „her Paridun kerckher“ auf der für Thunum gegossenen Glocke von 1475 aufbewahrt. Als erster Prediger nach der Reformation ist uns bekannt geblieben ein Pfarrer Jabbo, der um 1580 starb, und der den Rudolph Sylvins, einen gelehrten Mann, von dem Hamelmann berichtet, zum Nachfolger hatte.^F Indem wir nun das Gotteshaus verlassen, gedenken wir beim Vorübergehen, dass in dem daneben stehenden Thurm früher jene alte Glocke von 1475 hing, die mit den Worten: „de van Thunum hebben mi laten gheten“, an ihren hiesigen Ursprung erinnert, jetzt aber im Kirchthurm zu Esens hängt.

Nicht weit brauchen wir zu gehen, um nun auch das schon mehrfach erwähnte zweite adlige Gut, das Fiekensholt'sche aufzusuchen. Wir finden es neben der Kirche, im Westen des Dorfs. Ob es schon vor der Kaplanei zu Thunum bestanden und, wie einige wollen,^F in unbekannter Zeit zur Fundirung derselben der Kirche vermacht sei, oder ob es umgekehrt aus den Ländereien der Kaplanei gebildet und nach der Säcularisirung mit adligen Rechten beschenkt sei, wie andere behaupten,^F müssen wir in Ermangelung zuverlässiger Nachrichten darüber unentschieden lassen. Soviel steht fest, dass wie schon angeführt, die damalige Kaplanei von Agnete, Grafen Johann von Rietbergs Wittwe, dem Kammerherrn Cordt von Brawo geschenkt ward. Seine einzige Tochter und Erbin heirathete Jost von Fiekensholt, aus einem altadligen Geschlecht im

Oldenburgischen, bei dessen Nachkommen das Gut verblieb, bis die männliche Linie im Jahre 1702 mit Jost Johann von Fiekensholt ausstarb. Auch er hinterließ nur eine Tochter, die sich mit dem Herrn Rudolph Friedrich von Bielky, Erbherrn zu Schildiek vermählte, von dessen Vorfahren in der Oldenburgischen Chronik Erwähnung geschieht, und von denen einer im 30-jährigen Kriege Commandant auf Knyphausen war. Er überließ Schildiek seinem Bruder und nahm selbst seine Wohnung zu Thunum, wo er auch 1716 starb. Seine Wittve verheirathete sich darauf mit dem Junkherrn Capell, mit dem sie noch heute auf dem Gute wohnt.^F Das Herrenhaus, das wir jetzt hier erblicken, wäre so unansehnlich nicht, wenn es besser im Stand gehalten wäre, nun aber ist das meiste verfallen. Doch trägt ein ziemlich großer Garten, woran sich ein kleines Gebüsch schließt, zu seiner Verschönerung bei.^F Es gehören 80 Diemathe Landes dazu, wovon 30 Marsch und 50 Geest sind.^F Noch erinnern wir uns, dass hier bei Thunum Graf Edzard I. 1515 sein Lager aufschlug, als er Esens belagerte, wie auch später Graf Enno II. zu demselben Zweck im Jahre 1530. Für jetzt verlassen wir Thunum, da uns der Platz Buschwarfen, der noch zum Kirchspiel gehört, zum Besuch nicht anlockt, und blicken nur einen Augenblick hinüber nach dem gleichfalls hier eingepfarrten Ottershorn, dem wie Rysum in der Ueberlieferung das Herenwesen anklebt (Tunumer Bockheren), und das wahrscheinlich seinen Namen von Oddhr, dem Gemahl Freya's herleitet.^F (Houtrouw, S. 334)

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Thunum befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 1195, das aus zwei Steingebäuden auf einem Bauernhof bestand. Die 40 Insassen waren ausschließlich französischer Nationalität.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 392 Einwohner verzeichnet, von denen 108 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 27,6% entspricht. 1950 registrierte man 377 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 101. Die Quote sank somit minimal auf 26,8%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1994 bis 1997 vollzogen und die Maßnahmen in den Jahren 1997 bis 2005 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Thunum umfasst 7,61 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 248; 1848: 273; 1871: 283; 1885: 282; 1905: 291; 1925: 287; 1933: 269; 1939: 295; 1946: 445; 1950: 439; 1956: 364; 1961: 342; 1970: 369.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Barenburg ist amtlich überliefert seit 1871. Der Name wurde abgeleitet vom Rufnamen „Bare“ (viell. aus altniederdeutsch „bero“ ‚Bär‘) oder vom ostfries.-nd. Appellativ „bâr“ ‚Bär‘.

Buschwarfen wurde erstmals 1570 als „Buschwarven“ und mit heutiger Schreibweise 1684 urkundlich erwähnt. Der Name ist wohl die mit „Warf“ gebildete Variante zu Buschhaus oder Buschplatz.

Fiekensholt wurde 1570 zum ersten Mal als „Fikensoltz Meyger“ amtlich vermerkt. Die heutige Schreibweise ist seit 1684 dokumentiert. Der Name dieses Gutes geht auf den Junker Jost v. Fiekensholt zurück, dessen Stammschloss „Fikensolt“ bei Westerstede, Landkreis Ammerland liegt, und der 1549 eine Erbtochter zu Boisenhausen heiratete.

Flinterei wurde namentlich abgeleitet von nd. „Flint(e)“, was Feldstein bedeutet. Erstmals erwähnt wurde der Ort 1871. 1897 wurde er auch mit „Ihnkeburg“ gleichgesetzt.

Jaukenburg entstand aus der Zusammensetzung des Rufnamens „Jauke“ mit „Burg“. Amtlich erfasst wurde der Ort zum ersten Mal 1871.

Nedderriege wurde erstmals 1871 vermerkt. Der Name wurde gebildet aus mnd. „ned(d)ere“ (= niedrig) und „Riege“ und bedeutet „niedrig gelegene oder untere Siedlungsreihe“.

Nordys, seit 1843 als „Nordyss“ überliefert, erhielt seine heutige Bezeichnung 1871. Das GW ist eine Nebenform von „Esch“. Der Ortsname ist als „nördlich (von Thunum) gelegenes höheres Ackerland“ zu definieren.

Ottershörn wurde als „Ottenhörn“ 1825 und mit heutigem Namen 1871 urkundlich erwähnt. Die Bedeutung dieser Klammerform (< *Ottertiefshörn) ist „Winkel am Ottertief“; das Ottertief verdankt seinen Namen wohl dem Fischotter.

Sandkrug ist seit 1871 dokumentiert. Der Name ist eine Bezeichnung für eine abgelegene sandige Gegend, in der möglicherweise Sand abgegraben wurde.

Strohde wurde erstmalig 1670 mit der Schreibweise „Strode“ und 1871 mit heutiger Benennung amtlich vermerkt. Das nd. Substantiv „Stroot“ ‚Sumpfbüsch‘ geht auf and. „strōd“ ‚Sumpf, Büsch‘, mnd. „strôt“ ‚Büsch, Dickicht‘ zurück und weist auf ein mit niedrigen Sträuchern bewachsenes Sumpfgebiet hin.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Thunum Gem. Stedesdorf, Kr. Wittmund. Karte 2

Ev. Kirch St. Marien. Schlichte Saalkirche aus Backstein von 1842. Südwestl. der Kirche ein Glockenturm des geschlossenen Typs 13. Jh. Das Innere mit Voutendecke und gleichzeitig einfacher Ausstattung. – Aus der Vorgängerkirche: 2 Ölgemälde 17. Jh. Grabstein des Häuptlings Edo Reentzen († 1394) sowie 2 Totenschilder der Familie von Glan (1771/1780). Dehio, S. 1272.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 47, 1848: 45 (bewohnte Häuser) und 1867: 65. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 248 auf 288 und blieb dann bis 1867 unverändert. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,4 Bewohner, 1,8 Pferde, 4,7 Rindtiere und 3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

1949, 1960 und 1971 gab es hier 39, 40 bzw. 29, überwiegend kleine und große, land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe blieb mit 8 (1950), 7 (1961) und 8 (1970) nahezu konstant. Dabei waren Handwerksunternehmen 1950 mit 50%, 1961 mit 71% und 1970 nur noch mit etwa 12,5% beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen hielt sich mit 157 (1950), 151 (1961) und 149 (1970) in etwa auf einem Niveau. Der Anteil der Auspendler stieg explosionsartig von 9,6% auf 29% und schließlich 49,7% an.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Böttcher, Gastwirt, Müller, Schmied, Schneider, Weber und Zimmermann, sowie 2 Schuster aus. Weitere Personenverzeichnisse liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 erhielt die liberale DDP mit knapp 57% (66) die absolute Mehrheit. Mit großem Abstand folgte die SPD mit 20% (23). Drittstärkste Partei wurde

die nationalliberale DVP mit gut 17% (20) der Wählerstimmen. An die vierte Stelle wurde die nationalkonservative DNVP mit 6% (7) gewählt.

Bei der Reichstagswahl von 1924 machte auch in Thunum der Siegeszug der Rechten Parteien nicht halt. Während 1919 hier mehrheitlich noch liberal gewählt wurde, bekam nun die DNVP mit 42% den größten Zuspruch. Auch der (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, bekam mit fast 37% ein starkes Ergebnis. Die Linken Gruppierungen, die SPD (etwa 1%) und die KPD, spielten keine Rolle. Weitere Ergebnisse: DHP 10%, DVP 9%. Die liberale DDP sank, verglichen mit der Wahl von 1919, erdrutschartig von 57 – auf nur noch ca. 1%.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 legten die Rechten Parteien, die 1924 zusammen ohnehin fast vier Fünftel der Wählerstimmen erhielten, nochmals deutlich zu. Wahlsieger wurde die NSDAP, die wieder unter eigenem Namen und ohne Bündnis antrat, mit 62%. Die DNVP kam noch auf 30,5%. Somit hatte das Rechte Lager unfassbare 92,5% der Wähler für sich gewinnen können. Die anderen Parteien, unter ihnen auch die SPD (2%), waren praktisch ohne jeglichen politischen Einfluss.

Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP.

Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Thunum wurde, wie schon 1919, eine liberale Partei Wahlsieger. Die FDP erreichte 39,4% der Wählerstimmen. Auf Platz zwei kam die SPD mit 25,5%. Platz drei belegte die CDU mit 15,2% der Mandate. Die DRP, die bis zur Gründung der NPD die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der BRD war, erhielt 11,5%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen wurde die CDU, mit Ausnahme der Wahl 1953, bei der die FDP gewann, trotz starker Schwankungen jeweils Wahlsieger und erreichte 1972 46,2%. Die SPD-Ergebnisse bis 1969 hielten sich relativ konstant zwischen 25- und 30,2%. Bei der Wahl 1972 konnte sie allerdings mit 44,6% deutlich zulegen und holte ihr bestes Resultat. Die FDP erlebte, mangels großer Stammwählerschaft, ein heftiges Auf und Ab und bekam, der allgemeinen Entwicklung folgend, nur noch 8,2%. Die DRP, die 1969 mit 11,3% ihr bestes Ergebnis erzielte, war auch 1953 mit 7,8- und 1965 mit 8,7% stark. Das zeigt, dass in Thunum ein gewisses rechtesextremes Stammpotenzial an Wählern vorhanden war.

10. Gesundheit und Soziales

Der Armenverband Thunum war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Thunum verankert. Ein Teil von Seriem, das *Kleinholumer Rott*, gehörte ebenfalls dem Armenverband Thunum an.

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Literatur:

- Clemens, Michael, Als die Thunumer einen Teil ihrer Kirche verkauften, In: Harlinger Heimatkalender, 2005, S. 43-54
- Hinrichs, Andreas, Die Kirchengemeinde Thunum, Fries. Heimat, 1989 , S.8f
- Hinrichs, Andreas, Die Kirchengemeinde Thunum: Das Kirchdorf Thunum hat eine alte Geschichte, In: Harlinger Heimatkalender, 1992, S. 101-113
- Hinrichs, Andreas, Eine der „sieben schönen Gemeinden“ (=Thunum), OZ, 1953, S. 24.3
- Hinrichs, Andreas, Interessante Thunumer Schulgeschichte, Fries. Heimat, 1989 , S. 11
- Hinrichs, Andreas, Thunum und seine adeligen Güter, Harlinger Heimatkalender, 1990, S. 55ff
- Hinrichs, Andreas, Thunum und seine adeligen Güter: Vorgeschichtliches, In: Harlinger Heimatkalender, 1990, S. 55-66
- Kettwig, Lutz, Geestrandsiedlung und Wurdorf in der Marsch: Ein Vergleich zwischen Thunum und Werdum, Maschinenskript, Aurich, 1973, S. - 128
- N. N., Die St. Aegidien-Kirche 1137-1987: Geschichte einer Kirchengemeinde, Ev.-luth. Kirchengemeinde, Stedesdorf. – Kopie, Stedesdorf: Selbstverlag, 1987, S. – 70
- Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 218
- Tergast, [Petrus], Der Thunumer Urnenfund, In: Upstalsboom-Blätter 1911, S. 64-68

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Gruss aus Thunum *Im D. v. Dirksen* Dirksen's Gasthof.

um 1900

Gruß aus THUNUM

Dorfansicht



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Dirksen Gasthof

Kirche



um 1910



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 345)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Pfarrhaus